

Montag, 18. November 2019, Münchner Merkur - Nord /
Bayern & Region

Nazi-Devotionalien unterm Hammer

VON JULIAN BIRD UND BEATRICE OSSBERGER



Hitlers Zylinder, ein Zigarren-Etui von Hermann Göring und Eva Brauns Cocktailkleid aus schwarzer Seide: Im Landkreis München werden am Mittwoch Nazi-Devotionalien versteigert. Der Verband der Juden Europas übt scharfe Kritik, der Auktionator rechtfertigt sich.

Grasbrunn – „Deutsche Zeitgeschichte – Orden und Militaria ab 1919“ lautet der Titel der Versteigerung, die das

Auktionshaus Hermann Historica aus Grasbrunn (Landkreis München) am kommenden Mittwoch veranstaltet. Insgesamt 842 Gegenstände kommen unter den Hammer, darunter auch zahlreiche persönliche Besitztümer ehemaliger Nazi-Größen.

Auf der Internet-Seite des Auktionshauses, unter der Rubrik „Drittes Reich Zeitgeschichte“ sind diese Nazi-Devotionalien aufgelistet. Adolf Hitlers persönlicher Chapeau Claque (Faltzylinder) beispielsweise, „aus seiner früheren Privatwohnung am Münchner Prinzregentenplatz“. Der Startpreis liegt bei 12 500 Euro. Daneben hat das Auktionshaus unter anderem Hitlers silberne Zigarrenkiste, eine Architekturskizze und Fischmesser vom Berghof im Angebot.

Auch mehrere Besitztümer der Hitler-Geliebten Eva Braun sollen versteigert werden, darunter ein Strohhut, ein Mantel, Kaffeelöffel, eine Postkarte und ein Cocktailkleid aus schwarzer Seide. Von Magda Goebbels steht ein Porzellanservice auf der Liste, daneben Schmuck von Emmy Göring und Kaffeelöffel des Gestapo-Chefs Heinrich Himmler. Den höchsten Startpreis ruft das Haus für Hermann Görings Luxusausgabe von „Mein Kampf“ auf: 75 000 Euro.

Es ist nicht die erste Auktion dieser Art, den Hermann Historica durchführt. Das Auktionshaus ist seit mehreren Jahren wegen seiner Versteigerungen von Nazi-Devotionalien umstritten. 2016 erzielte das Haus für eine Uniformjacke Adolf Hitlers 275 000 Euro.

Auch im Vorfeld der geplanten Auktion am Mittwoch regt sich Widerstand. In einem Brief hat die European Jewish Association (EJA), ein Zusammenschluss mehrerer jüdischer Organisationen in Europa, das Auktionshaus aufgefordert, die Versteigerung abzusagen. „Mit einigen Dingen sollte man einfach keinen Handel treiben“, schreibt Rabbi Menachem Margolin. Diese Dinge seien von geringem historischen Wert und würden vor allem von denen gekauft, die die Taten des

größten Unheils, das Europa je widerfahren sei, glorifizierten und zu rechtfertigen suchten.

Der Geschäftsführer von Hermann Historica, Bernhard Pacher, wehrt sich gegen die Kritik. „Der mit Abstand größte Teil der Kunden, der bei uns einkauft, sind Museen, staatliche Sammlungen und private Sammler, die sich wirklich akribisch mit dem Thema auseinandersetzten“, sagt er. Es liege, sagt Pacher, nicht an seinem Auktionshaus, zu beurteilen, was Käufer mit den Gegenständen aus der Nazi-Zeit machten. Aber: „Es liegt an uns, zu verhindern, dass es die falschen Leute kriegen.“ Pacher räumte ein, dass man nicht verhindern könne, dass sich Menschen mit „falscher Ideologie“ unter die Käufer mischten. „Das ist praktisch nicht verhinderbar.“